

Bierland Pilsen

Brauereien und Sehenswürdigkeiten
im Westen Böhmens

13 Touren für Genießer

ars vivendi



ars vivendi 

Martin Droschke · Elmar Tannert

Bierland Pilsen

Brauereien und Sehenswürdigkeiten
im Westen Böhmens

ars vivendi

Bei der Realisierung dieses Buches ließen wir größtmögliche Sorgfalt walten. Falls dennoch Fakten falsch oder inzwischen überholt sein sollten, bedauern wir dies, können aber auf keinen Fall eine Haftung übernehmen.

Erste Auflage Januar 2015
© 2015 by ars vivendi GmbH & Co. KG,
Cadolzburg
Alle Rechte vorbehalten
www.arsvivendi.com

Satz: ars vivendi verlag und Christine Richert, www.typoholica.de
Karte: Ingenieurbüro Dieter Ohnmacht, Frittlingen
Umschlaggestaltung: ars vivendi verlag
Lektorat: Stefan Imhof
Druck: Aduprint, Budapest
Printed in Hungary

ISBN 978-3-86913-477-2

Inhalt

Böhmen und das gute Bier
oder: Eine kleine Gebrauchsanleitung für den
gepflegten Vollrausch 9

In Tschechien unterwegs 14

Pilsen

1 Durch Pilsens historische Altstadt 18
Bevor ein großes Bier entsteht, muss eine große Stadt
entstehen

Die Gründungssage der Stadt Pilsen 34

2 Das Pilsen des 19. Jahrhunderts 36
Durch die Welthauptstadt des Bieres

3 Vom Marionettenmuseum zu den Seen von Bolevec 52
Die Stadt mit der ganzen Familie genießen

Serviceteil Pilsen 66

Markéta empfiehlt (Ausgehtipps/Pilsen) 71

Westböhmen

4 Von Horšovský Týn nach Dobřany 74
Durch das Land des Bischofs und der Ordensbrüder

Interview mit Braumeister Petr Petružálek, Modrá hvězda 90

5 Von Schloss Kozel nach Starý Plzenec 92
Bier und Pfauen im Land des Burgherrn von Radouš

6	Kultureller Reichtum im Süden von Pilsen Auf den Spuren des heiligen Nepomuk	108
7	Von Rokycany nach Kyšice Wo die Wunden des 20. Jahrhunderts heilen	122
8	Vom St.-Maurus-Schrein in Bečov nad Teplou nach Karlsbad Wo die Leber mit Kräuterschnaps kuriert wird	140
9	Vom Eisernen Vorhang ins Bierparadies von Chodovar Unterwegs am Rand der bewohnten Welt	156
10	Domažlice und das Chodenland Auf den Spuren von Schmugglern und historischen Brauereien	170
11	Von Švihov nach Chudenice und Klatovy, die Stadt der Nelken Eine märchenhafte Wasserburg und Leichen im Keller	186
12	Böhmerwald zwischen Vimperk und Železná Ruda Berge, Bier und Burgen	200
13	Purer Bier- und Naturgenuss im Herzen des Böhmerwalds Wo Smetana sich zur Moldau inspirieren ließ	214
	Kleine Einführung in die tschechische Sprache	226
	Grundlagen der Verständigung	230
	An diesem Buch wirkten mit	255
	Danksagung, Bildnachweis	256



the
real
Pilsner

Brewed
in



PILSEN

PRAGUE

CZECHO



Böhmen und das gute Bier oder: Eine kleine Gebrauchsanleitung für den gepflegten Vollrausch

Herzlich willkommen in diesem Bierführer – einem Bierführer für eine Region, die von alters her für ihr Bier berühmt ist. Jeder kennt Marken wie Budweiser, Staropramen, Krušovice oder Pilsner Urquell, und zu Beginn des Jahrhunderts gab es noch um die 1.000 Brauereien, bis zum Zweiten Weltkrieg schrumpfte die Zahl jedoch auf etwa 340. In den Zeiten des Sozialismus wurde die Anzahl einstellig.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurden die wenigen verbliebenen Großbrauereien von ausländischen Konsortien übernommen. Die Schockstarre dauerte aber nicht lange, im 21. Jahrhundert kam es zu zahlreichen Neugründungen. Unser Bierführer befasst sich mit den westböhmisches Bieren, genauer gesagt mit denen, die im Schatten der Pilsner-Urquell-Brauerei *Plzeňský Prazdroj* einen fröhlichen Ringelreihen tanzen, alte Traditionen ignorieren und uns Biertrinker immer wieder mit neuen Sorten und mitunter eigenwilligen Auffassungen von Braukunst überraschen.

Tschechien hat weltweit den höchsten Bierkonsum: 160 l pro Kopf/Jahr – Deutschland liegt bei 110 l, andere Quellen beziffern das Verhältnis mit 148:105. Dass die Zahlen ansteigen könnten, liegt an den in den letzten zehn Jahren gegründeten Kleinstbrauereien, die das Brauwesen in Tschechien revolutionieren.

Dieses Buch hat, wenn man so will, einen Vorläufer: *Bierpfade durch die Region Pilsen*. Mit dieser Broschüre bewaffnet, begaben wir uns im August 2013 auf eine fünftägige Degustationstour, ohne zu ahnen, welche Vielfalt uns erwarten würde. Das Spektrum der Lokalitäten reichte von der versteckten Hinterhofbrauerei bis zum mittelständischen, touristenorientierten Bierwellnesstempel, das Spektrum der Biere vom fruchtigen, spritzig-leichten Weizen bis zum likörartigen, 23-gradigen Starkbier, und fast jeder Braumeister, den wir kennenlernten, entpuppte sich als Freak im besten Sinne des Wortes – entweder besessen von der Kreation neuer Biersorten oder davon, Aufbauarbeit zu leisten, alte Traditionsbetriebe wiederzubeleben oder Nachwuchsbrauer zu fördern, und allen war die Leidenschaft im Kampf gegen industrielle Millionehektoliterware anzumerken.

Auch wir wurden von der Leidenschaft gepackt und begaben uns auf weitere Degustationstouren abseits der Broschürenpfade, gestützt auf die

Tipps, die wir von Brauern und Bierenthusiasten bekamen. Jedes Mal waren wir aufs Neue fasziniert. Nicht nur von den Bieren. Auch von der Lebendigkeit der Szene. Bis Sie dieses Buch in Händen halten, wurden sehr wahrscheinlich schon wieder viele neue Kleinbrauereien gegründet, die wir nicht mehr berücksichtigen konnten.

Aber eben nicht in Prag oder gleich hinter der Grenze, wo man schnell mal zum Tanken und Zigarettenkaufen hinfährt, sondern in Pilsen und der westböhmisches Provinz. Wir sind sicher, dass die Massen von Jungesellenabschiedsfeiernden ihre Prag-Fixierung behalten und unser Buch ignorieren werden, sonst hätten wir nicht gewagt, es zu schreiben. Es ist nämlich für Menschen wie Sie gedacht, die sich nicht mit Bier volllaufen lassen, sondern es neu entdecken und genießen wollen und darüber hinaus Interesse an Land und Leuten haben. Außerdem unterstellen wir Ihnen die gleiche Neugier, die auch wir bei unseren Ausflügen hatten, eine Neugier, die sich nicht abschrecken lässt von vermeintlich allzu provinziellem Ambiente.

Apropos: In der böhmischen Provinz ist der Boden überaus geschichtsträchtig. Reformations- und Gegenreformationskriege haben ihre Spuren hinterlassen, und noch im verschlafenen Städtchen stößt man auf die Relikte von Adelsfamilien, die den Lauf der europäischen Geschichte beeinflusst haben. Auch abseits des Bieres lässt sich also viel entdecken; soweit es der Rahmen dieses Buches zuließ, haben wir versucht, entsprechende Hinweise oder thematische Exkurse unterzubringen.

Die häufig beschworene Sprachbarriere sollte Ihre Entdeckerfreude nicht allzu sehr beeinträchtigen. Tschechisch ist schwierig, heißt es immer – aber wenn die gepriesene Universalsprache Englisch wirklich so einfach wäre, müssten alle Schüler nur Englisch-Einser nach Hause bringen. Versuchen Sie, mit der Sprache ganz entspannt umzugehen. Schon mit ein paar wenigen Grundkenntnissen können Sie viele Sympathien gewinnen, und wenn Sie den Mut aufbringen sollten, tiefer einzusteigen, werden Sie bemerken, dass Deutsch und Tschechisch in ihrer Struktur sehr nah verwandt sind.

Sie dürften in unserem Glossar, für dessen Erstellung wir fünf Speisekarten ganz unterschiedlicher Lokale ausgewertet haben, weit aus mehr Begriffe rund um Essen und Trinken als in herkömmlichen Sprach- bzw. Reiseführern entdecken; ferner finden Sie Hilfestellung für die elementare Kommunikation und fürs »Nach-dem-Weg-Fragen«; für alles, was darüber hinausgeht, müssen wir Sie an andere Sprachführer verweisen.

Alle Wanderwege, die wir abgeschritten haben, waren absolut vorbildlich markiert und ausgeschildert und auch mit nützlichen Informationstafeln versehen; trotzdem raten wir dazu, nicht ohne Wanderkarte auf Tour zu gehen. Die von uns verwendeten Karten sind im jeweiligen Info-Teil der Touren verzeichnet.

Alle Angaben sind ohne Gewähr. Die Realität ändert sich ständig – auch die Realität der von uns recherchierten Lokale und der weiteren Ausflugsziele. Wir haben größtmögliche Sorgfalt walten lassen, aber gleichwohl kann es natürlich passieren, dass Sie einmal etwas nicht ganz genau so vorfinden wie von uns beschrieben.

Damit Ihnen die Wahl des Bieres nicht zur Qual wird, möchten wir Ihnen nachfolgend einen Überblick verschaffen:

Als Erstes wäre das Ležák zu nennen, ein Lager, das häufigste in Tschechien gebraute Bier. Der Stammwürzegehalt liegt zwischen 10° und 12°, Ausreißer in beide Richtungen sind möglich. Die üblichen Sorten sind: Hell (světlé), Halbdunkel (polotmavé) oder Dunkel (tmavé) – diese Biere sind untergärig, werden sowohl hefetrüb als auch gefiltert angeboten.

Häufig werden auch Weizen (pšeničné; obergärig) gebraut. Hefetrüb oder klar werden sie den Weißbierfreunden einige Überraschungen bieten. Und jenen, die diesem Bier ansonsten aus dem Weg gehen, noch größere. Der Stammwürzegehalt liegt meistens zwischen 10° und 13°.

Immer mehr Brauer experimentieren mit dem bei uns bislang noch weitgehend unbekanntem IPA/APA (Indian Pale Ale/American Pale Ale, 13°–18°): Dieses Bier ist obergärig, meist mit mehreren (oft vier) verschiedenen Hopfensorten gebraut, eine letzte Gabe Hopfen wird dem abgekühlten Brausud zugeführt. So kann er seine feinen, flüchtigen Aromen voll entfalten. Einst wurde dieses Bier in England für die Überseekolonien gebraut, mit viel Alkohol und noch mehr Hopfen, damit es die lange Überfahrt übersteht. Es sollte damals vor Ort eigentlich 1:1 mit Wasser verdünnt werden ...

Auch Bockbiere und Stout gibt es, da haben sich die internationalen Begriffe durchgesetzt. Die Eigennamen der Biere sind mal eigenwillig, mal poetisch: Klišťák (»Zecke«) oder Viliem Šejkspír (»William Shakespeare«), aber auch Kameník (»Steinmetz«), Weizengrimm (der Brauer heißt »Grimm«, »Weizen« ist ein deutsches Lehnwort), Karolina (lobenswert, einem Bier einen Mädchennamen zu geben) und Sukuba (weniger lobenswert: ein weiblicher, zur Paarung bereiter Teufel).

Tschechische Brauer kann man als extrem experimentierfreudig bezeichnen, sie arbeiten mit verschiedenen, teils selbst angebauten Hopfen-

sorten, beziehen aber auch Hopfen aus Übersee oder aus Spalt im Frankenland. Gleiches gilt sinngemäß für das Malz und die Bierhefen.

Prinzipiell wird alles eingebraut, was dem Brauer in den Sinn kommt, was ihn glauben lässt, dem Bier einen Gefallen zu tun: Kaffee, Obst, Kräuter, Ingwer, Vanille, Hanf ... manches ist tatsächlich trinkbar, doch bei Weitem nicht alles.

Ein wichtiger Hinweis (auch für andere Länder und Deutschland – das Oktoberfest in München sei ausgenommen): Ein Bierglas ist voll, wenn es auf den Tisch gestellt wird. Beglückwünschen Sie im Geiste, keinesfalls laut, ihren Nachbarn, dessen Glas über den Eichstrich gefüllt ist, beweinen Sie sich aber nicht, wenn Ihres deutlich weniger Inhalt aufweist. Trinken Sie einfach noch eines. Verlangen Sie aber niemals einen Nachschank. Das ist nicht nur unhöflich, sondern auch unangebracht, wenn Sie weiterzechen wollen. Bei einer längeren Bierreise werden Sie sicherlich auf einen Schnitt von 0,5 l pro Glas kommen – eher mehr.

Viele Brauereien bieten auch Bierdegustationen (Pivní degustace) an. Gerne wird Ihnen das gesamte Brauereisortiment in Kleinmengen kredenzt (0,1/0,2 dl). Die meisten Brauereien brauen mehrere, oft sehr unterschiedliche Sorten Bier, der Rekordhalter mit 14 Bieren hat zumeist nur 2–3 im Ausschank (*Radouš, Starý Plzenec*).

Der Bierpreis ist oft vom Alkoholgehalt abhängig, wobei die Qualität nicht zwingend mit den Graden steigt.

Während man sich in Deutschland auf die Angabe von Volumenprozent geeinigt hat, wird in Tschechien stets die Stammwürze in Graden angegeben (sie benennt den Zuckergehalt der Maische vor der Gärung). Die Berechnungsformel lautet:

$$100 \times \frac{\text{Grad Stammwürze} \times 1,267}{300 + \text{Grad Stammwürze} \times 0,267} = \text{Volumenprozent}$$

Einen Taschenrechner benötigen Sie nicht, die Faustregel lautet: 1° entspricht in etwa 1/3 Volumenalkohol in Prozent.

An dieser Stelle muss auf die Null-Promille-Grenze hingewiesen werden! Wenn Sie als Fahrer keinen Abstinenzler kennen, empfiehlt es sich, bei einem Aufenthalt in Bier-Böhmen alte Wettschulden einzulösen. Achten Sie darauf, dass der Fahrer tatsächlich nüchtern bleibt. Kofola, die legendäre Coca-Cola-Imitation aus sozialistischen Zeiten, ist dabei sehr hilfreich. Ignorieren Sie den Hinweis trunkener Einheimischer, dass auch

die Polizei Stammgast in der jeweiligen Pivovar sei. Es mag stimmen – muss aber nicht.

Die Brauereien sind oft sehr versteckt. Hat man sie einmal gefunden, wird man feststellen, dass nur die wenigsten bereit oder in der Lage sind, ihre Biere in Flaschen abzufüllen. Bringen Sie also Ihre eigenen Gefäße mit, wenn Sie Ihren Lieben daheim etwas Gutes tun wollen. Aber Vorsicht: Die Biere, zumal die hefefrühen, sind nur sehr begrenzt haltbar, nehmen Sie also am besten die Freunde und Verwandten nach Böhmen mit ...

Warum bestehen so große Geschmacksunterschiede zwischen den Bieren tschechischer Groß- und Mikrobrauereien? Es hat viel mit dem Bierausstoß zu tun (und jede tschechische Großbrauerei hat höhere Qualitäten als eine vergleichbare deutsche Brauerei). Bei den Großen werden Hopfenpellets und Hopfenextrakte benutzt, ihre kleinen Schwestern arbeiten beispielsweise mit Frühhopfen, eigenen Pflanzungen. Sie experimentieren, liegen manchmal etwas daneben, erfinden aber die Welt neu, schaffen ein eigenes Bier-Universum. Die Großbrauereien können sich diese Spielereien nicht leisten, sie sind ihrer Brautradition verpflichtet, unsere Kleinstbrauer hingegen nur sich selbst. Sie schaffen die Grundlagen für neue Traditionen, die vielleicht erst ihre Enkel zu bewahren haben. Petr Petružálek, der Braumeister in Dobřany, erzählte uns, er schätze deutsche Biere, besonders die fränkischen, wies uns aber darauf hin, dass die hiesigen Brauer zu konservativ seien. Sie brauten wie ihre Väter, diese wie die Großväter und so weiter. Sie bewahrten hohe Qualität, Neues jedoch würden sie nicht erschaffen. Doch auch in Deutschland findet ein Generationswechsel statt. Einige Brauer versuchen sich an IPAs, es gibt Fruchtbiere und Bierspezialitäten, bei denen der Flaschenpreis dem eines ganzen handelsüblichen Kastens entspricht. Auch andere Väter haben reizende Töchter ...

Ein Dank gebührt Ihnen, die Sie dieses Buch in den Händen halten, denn uns Biertrinkern haftet der Ruch des kulinarischen Banausen an. Dass dem nicht so ist, beweisen Sie. Und natürlich die böhmischen Brauer – ihnen ein besonderer Dank!

Die Bierbeschreibungen sind streng subjektiv. Nehmen Sie diese als Anregung, genau hinzuschmecken, lassen Sie das Bier auf der Zunge zergehen, kosten Sie die feinen Aromen des Hopfens, des Malzes und der Bierhefen, ahnen Sie die Qualität des Brauwassers, degustieren Sie – aber natürlich unauffällig. Loben Sie den Wirt für die Qualität des Bieres, wenn es angebracht ist, und trinken Sie einen Schluck auf uns mit – na zdraví!

et/am

In Tschechien unterwegs

Mit der Bahn

Nicht nur wegen der Null-Komma-Null-Promille-Grenze raten wir dazu, soweit möglich und im jeweiligen Tourenverlauf angegeben, die Eisenbahn zu nutzen. Bahnfahren macht in Tschechien schlichtweg mehr Spaß als bei uns. Wenn man mit dem Pendolino unterwegs ist, fragt man sich, warum es bei der Deutschen Bahn nicht möglich ist, mit einem derart komfortablen Zug zu fahren und vom freundlichen Schaffner eine Gratiszeitung angeboten zu bekommen. Auf anderen Strecken und mit anderen Zügen wiederum werden nostalgische Gefühle wach. Man sitzt in Sechserabteilen, kann die Fenster öffnen, und auf den Nebenbahnen rumpeln Schienenbusse über hör- und fühlbare Schienenstöße an Tafelsignalen vorbei, die wahrscheinlich noch lange vor der Ersten Tschechoslowakischen Republik von einem fernen k.-u.-k.-Minister genehmigt wurden. Nur dass die zusteigenden Fahrgäste kein Schlachtgeflügel, keine Milchkanen und keine Eierkörbe mit sich tragen, verrät, dass wir uns im 21. Jahrhundert befinden.

Fahrkartenautomaten haben wir nirgends gesehen, man kauft also seine Fahrkarte am Schalter oder nach dem Zusteigen beim Schaffner. Sollte der Fall eintreten, dass Ihr Gegenüber weder des Englischen noch des Deutschen mächtig ist, dann versuchen Sie es auf Tschechisch.

Was Sie haben wollen, ist eine jízdenka (Fahrkarte). Wenn Sie eine Rückfahrkarte wollen, verlangen Sie eine zpáteční jízdenka, oder Sie sagen einfach »tam a zpět« (»hin und zurück«). Und wohin? Wenn Sie sich an den Zielen unseres Buches orientieren, so wollen Sie ...

nach Chotěšov	do Chotěšova (Strecke nach Domažlice)
nach Dobřany	do Dobřan (Strecke nach Klatovy)
nach Ejpvovice	do Ejpvovic (Strecke nach Prag)
nach Nepomuk	do Nepomuka (Strecke nach Strakonice)
nach Rokycany	do Rokycan (Strecke nach Prag)
nach Švihov	do Švihova (Strecke nach Klatovy)

DEPARTURE

Bus
Train
Vlak

Number
Number
Číslo

Name
Name
Jméno

R 968
Bus 51
Os 8858
R 955

AE
S7

Transp.
Carrier
Doprav.

ČD
DPP
ČD
ČD

DESTINATION / ZIELSTATION
CÍLOVÁ STANICE

KLATOVY
FLUGHAFEN PRAHA
BEROUN
HR.KRÁLOVÉ HL.N.

Č.BUDEJOVICE
BENEŠOV U PRAHY
TURNOV
CHOMUTOV

ČD
ČD
ČD
ČD

Via / Über
Směr jízdy

Plzeň hl.n.
Terminál 1
Dobřichovice
Lysá nad

Beneš
Říčany
Nerat
Ústí

BŘEZNICE
PRAHA AIRPORT
HL.N.

ODJEZD

Nun möchte die Bahnbeamtin oder der Bahnbeamte gerne wissen, zu wievielt Sie unterwegs sind. Sie sind insgesamt ...

zwei, drei, vier Personen	dvě, tři, čtyři osoby
fünf, sechs, sieben (...) Personen	pět, šest, sedm (...) osob

Ihr Wunsch am Schalter könnte also etwa lauten: »Pět osob do Rokycan, prosím, tam a zpět.« (»Fünf Personen nach Rokycany bitte, hin und zurück.«)

Die online-Fahrplanauskunft finden Sie hier: jizdnirady.idnes.cz/vlaky-autobusy/spojeni

Rechts unten auf der Webseite können Sie mit einem Klick auf »deutsch« umschalten. Den Bahnhof Pilsen müssen Sie allerdings als »Plzeň hl. n.« (hlavní nádraží = Hauptbahnhof) tschechisch in die Maske eingeben; das Häkchen auf dem »n« können Sie unberücksichtigt lassen. Dass Sie sich bei Orten, die es »mehrfach« gibt, wie etwa Chotěšov, für denjenigen entscheiden, der im Kreis Pilsen liegt, dürfte sich von selbst verstehen.

Tipp: Wenn Sie von Bayern oder Sachsen mit dem Zug anreisen, sind Sie sehr günstig und komfortabel mit dem Bayern- bzw. Sachsen-Böhmen-Ticket unterwegs. Grundpreis 26,00 bzw. 25,00 € für eine Person, jede weitere Person – bis zu fünf – jeweils 4,50 € (Stand 2014). In unserem Tourenbereich gilt es bis Pilsen und von dort auf den Strecken Richtung Nepomuk, Klatovy und Domažlice. Sie können das Ticket allerdings nicht in Tschechien bekommen, müssen also ein etwaiges zweites Ticket für eine Rückfahrt an einem anderen Tag schon in Deutschland im Voraus kaufen.

Straßenbahn und Trolleybus in Pilsen stellen ebenfalls keine Probleme dar. Fahrscheine bekommen Sie in der Touristeninformation am náměstí Republiky, an vielen Hotelrezeptionen und direkt beim Fahrer. Empfehlenswert ist das Tagesticket. Einzelfahrscheine müssen Sie nach dem Zustiegen entwerfen, indem Sie sie von oben ins Gerät stecken und dann den Griff zu sich ziehen – hier wird noch gelocht wie in den alten Zeiten, nicht gestempelt.

Das entsprechende tschechische Verb ist übrigens »cvaknout«, welches die hübsche Vergangenheitsform »cvakl« (sprich: »zwackl«) bildet und damit, wie wir finden, dem Vorgang lautmalerisch sehr gerecht wird.

et/fw

Mit dem Auto oder Motorrad

Wer motorisiert in Böhmen unterwegs ist, muss ein paar nationale Besonderheiten beachten. Schmerzhaft für Bierfreunde: Die Promillegrenze liegt bei 0,0! Selbst ein kleines Gläschen für den Fahrer ist also nicht drin – es sei denn, man will ein Bußgeld oder ein landesweites Fahrverbot riskieren. Eine weitere Regel ist für Deutsche so ungewohnt, dass sie erfahrungsgemäß oft vergessen wird: Auch tagsüber muss das Abblendlicht eingeschaltet sein! Für Pkw liegt die Höchstgeschwindigkeit in Ortschaften bei 50 km/h, auf Landstraßen bei 90 km/h und auf der Autobahn bei 130 km/h, für Motorradfahrer generell bei 90 km/h – also auch auf der Autobahn! Dafür kostet diese nur Autofahrer Maut. Es gibt Vignetten (dálniční kupón) für 10 Tage (ca. 14 €), einen Monat (ca. 20 €) oder ein Jahr (ca. 60 €). Am günstigsten sind sie beim ADAC, am teuersten direkt an der Grenze. Wir wünschen allzeit gute Fahrt – auf meist hervorragenden Straßen, die legendären postrealsozialistischen Schlaglochpisten gibt es nur noch selten, weit draußen auf dem Land.

md



Durch Pilsens historische Altstadt 1

Bevor ein großes Bier entsteht, muss eine große Stadt entstehen

Pilsen auf sein gleichnamiges Bier zu reduzieren – das würde der hübschen Stadt mit ihrem reichen historischen Erbe nicht gerecht werden. Bei einem ersten Rundgang sollte man deshalb tief in ihre Geschichte eintauchen. Denn nur wer die Zeit vor 1842 kennt, versteht, dass die offiziell mit diesem Jahr datierte Erfindung der Pilsner Brauart kein Zufall war.

Bier:

Ausklang am wahren Geburtsort des Pilsner Bieres, wo heute wieder mit der Technologie des 19. Jahrhunderts gebraut wird.

Familie:

Für Kinder besonders verlockend sind der höchste Kirchturm Tschechiens und ein unterirdisches Labyrinth.

Wetter:

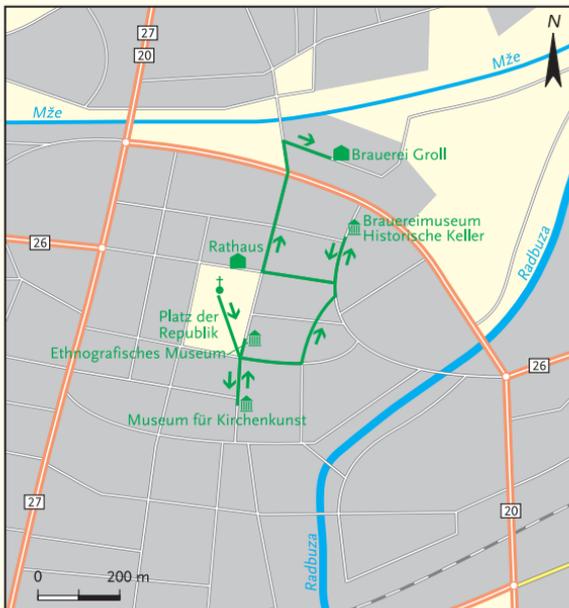
Ganzjährig ein Erlebnis. Die Tour bietet viermal die Möglichkeit zum Besuch eines Museums.

Verkehrsmittel:

Es geht zu Fuß durch das Stadtzentrum, der Weg ist insgesamt weniger als 3 km lang.

Stationen:

- Platz der Republik mit St.-Bartholomäus-Kathedrale
- Museum für kirchliche Kunst der Pilsner Diözese
- Ethnographisches Museum
- Brauereimuseum und Pilsener historische Keller
- *Pivovar Groll* (Kleinbrauerei Groll)



Auf dem náměstí Republiky (Platz der Republik)

Pilsen macht es seinen Besuchern leicht, sich vom ersten Moment an mit der Sicherheit des Einheimischen zurechtzufinden. Denn sofern man eine goldene Regel beachtet, hat man den inneren Plan der 168.000 Einwohner kleinen Großstadt sofort begriffen. Sie besagt, dass man den ersten Besuch am zentralen Platz der Republik beginnen soll, dem Herzen der Stadt. Sobald man verstanden hat, dass die Straßen kreisförmig um diese riesige Freifläche verlaufen, weiß man, dass man auch ohne Karte stets die Orientierung behalten wird. Mit seinen über 26.000 qm ist der Platz der Republik einer der größten Plätze Europas. Wenn er nicht gerade von einer Veranstaltung okkupiert ist – was eigentlich immer der Fall ist –, wirkt er für eine Stadt, die über Jahrhunderte nur aus maximal zwei Häuserserringen bestand, übermächtig, ja bedrohlich groß. Die außergewöhnliche Form der Stadt erklärt sich aus ihrer Gründungsgeschichte. Pilsen wurde am Reißbrett geplant, seine Geburtsstunde war 1295. Im Zuge des wirtschaftlichen Wiederaufbaus des von einem Krieg um die Vormacht unter den deutschen Kurfürsten zerstörten Böhmen verlegte König Wenzel II. jene uralte Handelsstraße, die Nürnberg mit Prag und damit Westeuro-

pa mit den nördlichen Ausläufern der Seidenstraße und den russischen Landwegenetzen der Wikinger verband, um etwa 10 km nach Norden. Am strategisch günstigen Zusammenfluss von vier Flüssen ließ er einen Knotenpunkt anlegen, der Scharen von Händlern anlocken sollte, die dort ihre Fuhrwerke abstellen, umladen und Neues ankaufen konnten. Rund 270 Familien wurden mit Privilegien angeworben, um Häuser mit Werkstätten und Betrieben zur Versorgung der Kaufleute zu bauen. Wenzels Politik ging auf. Allerdings konnte die Stadt nicht auf eine Dimension anwachsen, die der des Platzes der Republik entsprochen hätte. Bis in das 18. Jahrhundert sollte Pilsen nicht über 3.000 Einwohner hinauskommen. Erhalten geblieben sind von dieser ursprünglichen Stadt nur der Grundriss und die St.-Bartholomäus-Kathedrale. 1507 vernichtete eine Feuersbrunst den Großteil der Bebauung. Das heutige Erscheinungsbild ist vom Repräsentationswillen des 19. Jahrhunderts geprägt. Das berühmte Pilsner Bier machte die Stadt reich genug, um einen guten Teil der Häuser aus dem 16. Jahrhundert umzugestalten oder komplett überbauen zu können.

Der Baubeginn der St.-Bartholomäus-Kathedrale, die den Platz in zwei Abschnitte teilt, deckt sich mit der Stadtgründung – ohne eine imposante Stätte für das Seelenheil wäre König Wenzels II. Vision einer neuen Handelsmetropole zum Scheitern verurteilt gewesen. Links vom Hauptportal befindet sich der Eingang in den Kirchturm, der bestiegen werden kann und von dem aus sich ein fantastischer Panoramablick bietet. Mit 102,6 m ist er der größte Tschechiens. Die Aussichtsplattform befindet sich freilich bereits auf 54 m. Ursprünglich hatte die Kathedrale zwei Türme, von denen einer 1525 abbrannte. Die extrem spitze und hohe Haube des erhaltenen Turms brannte 1835 bei einem Gewitter erneut ab. Kein Wunder also, dass die Turmwache nach der Feuerwehr den zweiten Telefonanschluss der Stadt bekam. Leider ist es nicht möglich, das Innere der Kathedrale zu besichtigen – man kann lediglich von einem kleinen Vorraum aus in das dreischiffige Gotteshaus hineinlinsen. So bleibt die berühmte *Madonna*, eine um 1384 geschaffene Steinskulptur, den Besuchern des Gottesdienstes vorbehalten. Der Statue aus Tonschiefer wurden im Mittelalter magische Heilkräfte zugeschrieben, weshalb unzählige Maler versuchten, ihr Antlitz auf Bilder zu bannen, um – natürlich ebenfalls wundertätige – Kopien zu schaffen. Keinem von ihnen sei es geglückt, das Gesicht originalgetreu wiederzugeben, da es jede Viertelstunde seine Züge wechseln würde, so die Legende. Die Figur auf der Pestsäule neben der Kathedrale ist ein Abbild der *Madonna*. Irgendwann hielt sie also doch für eine Porträtsitzung still.



Abendstimmung am Platz der Republik.

Wenn wir uns vor das Eingangsportal der Kathedrale stellen und den Blick auf die Pestsäule richten, sticht rechts von ihr ein bemaltes Haus ins Auge – das Rathaus. Es wurde 1554–1559 nach Plänen des italienischen Architekten Giovanni de Stasia im Stil der Renaissance erbaut. Das sich links anschließende weiße Haus mit seinen mächtigen Außenpilastern, das heute die Touristeninformation beherbergt, war zwei Jahre lang Residenz des deutschen Kaisers. Um der in Prag wütenden Pest zu entgehen, machte Rudolf II. Pilsen 1599 vorübergehend zu seinem Regierungssitz.

Spaziergang entlang der ehemaligen Stadtmauer

Wenn wir das Areal um die Kathedrale erkundet und uns an den Fassaden sattgesehen haben, ist es Zeit, zu einem Altstadtspaziergang aufzubrechen. Unser Weg führt vom Eingangsportal des Gotteshauses aus diagonal über den großen Abschnitt des Platzes dorthin, wo die Straßen Zbrojnická und Frantiskanska in die Altstadt hineinführen. Wer sich für die regionale Kirchengeschichte interessiert, sollte hier einen Abstecher in die Frantiskanska machen. Dort befindet sich ein in die Zeit der Stadtgründung zurückzudatierendes Kloster, das seit 1997 das Museum für Kirchenkunst der Diözese Pilsen beherbergt. Ebenfalls empfehlenswert

Tschechen und Deutsche – ein belastetes Verhältnis

Als König Wenzel II. 1295 mit der Gründung Pilsens sein ehrgeiziges wirtschaftliches Aufbauprogramm umzusetzen begann, war Böhmen ein nahezu entvölkertes Land. Sein politisch ungeschickter Vater Přemysl Ottokar II. hatte einen Krieg angezettelt und haushoch verloren; zerstörte Städte und Dörfer, Plünderungen, Hungersnöte und horrenden Geldforderungen des Siegers Otto V. von Brandenburg waren die Folge. Da alleine mit den wenigen überlebenden Einheimischen 1295 keine Stadt zu gründen war, warb Wenzel II. in den deutschsprachigen Ländern und versprach all jenen lukrative Privilegien, die bereit waren, von dort in sein Pilsen zu ziehen, sich ein Haus in der Stadt zu bauen und den Handel und das Gewerbe anzukurbeln. Diese politisch gesteuerte Immigration sollte den Grundstein legen für einen Jahrhundertlang schwelenden und 1938 bis 1950 aufs brutalste eskalierenden Konflikt zwischen der deutschstämmigen und der tschechischen Bevölkerung. Denn die Vorrechte, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden, führten dazu, dass die deutschstämmigen Bewohner die wohlhabende Oberschicht stellten und der slawischstämmige Teil der Gesellschaft materiell das Nachsehen hatte. Das politische Instrument der Privilegien wurde auch von Wenzels Nachfolgern angewandt, um weitere Einwanderungswellen auszulösen.

Eines der Privilegien war übrigens das Recht, Bier zu brauen und auszuschenken. In Pilsen wurde es allen Familien zuteil, die in die im Aufbau befindliche Stadt zogen – bis ins 19. Jahrhundert war die Anzahl der Altstadt Häuser deshalb mit der Anzahl der Brauereien nahezu identisch.

Als sich Mitte des 19. Jahrhunderts europaweit die neue Idee verbreitete, einen Staat nicht mehr über seinen König, sondern über die Nationalität der Bewohner zu definieren, begann der Graben zwischen den böhmischen Ethnien tief zu werden. Zumal sich die wirtschaftliche Benachteiligung der Tschechen mit der Industrialisierung verstärkte, da es den deutschstämmigen Unternehmern leichter fiel, in die neuen Maschinen und Technologien zu investieren und mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten. Da es vorerst aber noch einen dritten Gegenspieler gab – Österreich-Ungarn, zu dem Böhmen gehörte und das die tschechische Bevölkerung politisch benachteiligte, sodass es als Besatzungsmacht empfunden wurde –, wurde der ethnische Konflikt vom Ringen um nationale Unabhängigkeit überlagert.

Als dann infolge des Ersten Weltkriegs Österreich-Ungarn 1918 zerfallen wurde, entstand mit der Tschechoslowakei ein Staat, der auf eine



Prächtige Fassaden bestimmen das Stadtbild Pilsens.

Gleichberechtigung seiner Bevölkerung (51 % Tschechen, 23 % Deutsche, 26 % andere) ausgerichtet, mit dem Ausgleich der Interessen seiner vielen Ethnien aber praktisch überfordert war. Jetzt fühlte sich die deutsche Minderheit im eigenen Land degradiert. In Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus, der die Tschechen nicht als vollwertige Menschen, sondern als minderwertige Slawen betrachtete, glaubten sie den Heilsbringer gefunden zu haben, der ihnen ihre dominante gesellschaftliche Rolle zurückgeben könne. Am 30. September 1938 annektierte NS-Deutschland das Sudetenland, 1939 die verbliebene Rumpf-Tschechoslowakei, und installierte einen brutalen Apartheidsstaat, dessen Rassen- und Kriegsideologie rund 270.000 tschechische Juden und 110.000 slawische Tschechen das Leben kostete. Nach der Befreiung durch die Alliierten schlug das Pendel der Gewalt zurück. Im Mai 1945 sprach der aus dem Exil zurückgekehrte Staatspräsident Edvard Beneš im Rundfunk über die Notwendigkeit, die Deutschstämmigen zu vertreiben. Daraufhin wurden fast 3 Millionen Menschen enteignet und für immer zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen.

ist ein Abstecher in das Ethnographische Museum (Volkskundemuseum), das an der von hier aus gesehen langen Häuserzeile am Platz der Republik in einem Hinterhof liegt. Unser eigentlicher Spaziergang folgt der Zbrojnická bergab und biegt sogleich links in einen Grünstreifen, der im 19. Jahrhundert entstand, als man die mittelalterlichen Verteidigungsanlagen niederriss. Nach ein paar Metern stoßen wir auf eine »Baulücke«, in der ein kurzer Abschnitt der Stadtmauer erhalten geblieben ist. An einer Hausfassade prangt seit 2001 ein 200 qm großes Wandgemälde, das die wichtigsten Ereignisse und Personen der Stadtgeschichte darstellt.

Oben auf der Stadtmauer befindet sich übrigens auch die äußerst empfehlenswerte und gemütliche Terrasse des *Café Emily*. Der Eingang liegt um die Ecke in der Zbrojnická.

Wir behalten die Richtung bei, bis wir vor dem einzigen erhaltenen Turm der Stadtmauer stehen, laufen an diesem vorbei die Straße Pražská bergauf, um sogleich rechts in die Straße Perlová einzubiegen, an deren Ende das Brauereimuseum liegt.

Das Brauereimuseum und ein kühlendes Kellerlabyrinth

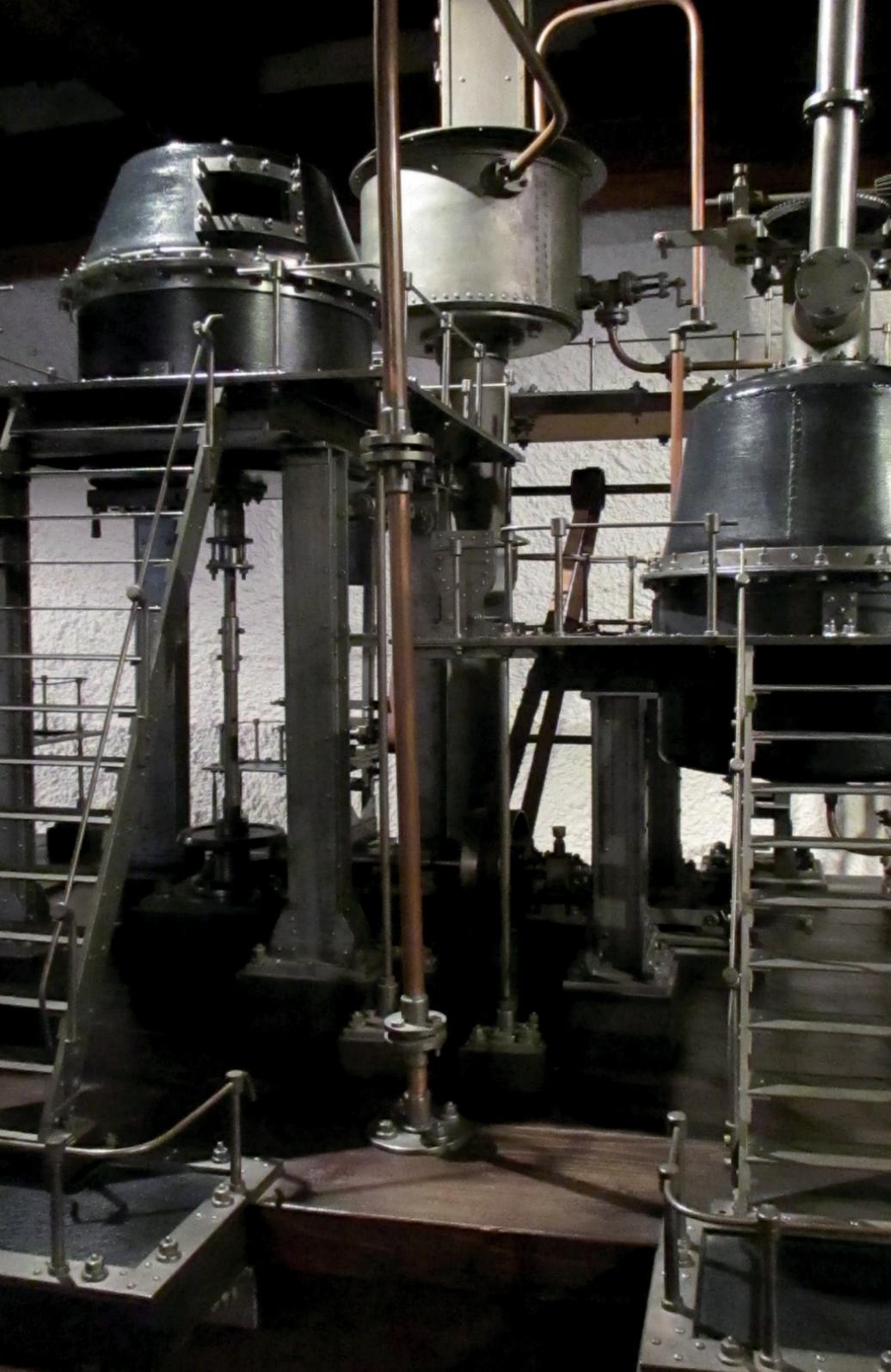
Das aus dem 15. Jahrhundert stammende Gebäude des Brauereimuseums, in dem die Weltmarke Pilsner Urquell gleich zwei touristische Attraktionen betreibt, ist der perfekte Ort, um tief in die Biergeschichte Pilsens einzutauchen. Es empfiehlt sich, an der Kasse zunächst eine Führung durch Pilsens historische Keller zu buchen und erst anschließend die höchst aufschlussreiche Ausstellung zu besuchen, die den historischen Wandel von den mittelalterlichen Gasthausbrauereien zum industriellen Brauwesen dokumentiert, das ab 1870 die Region Pilsen zum Exportweltmeister für Gerstensaft aufsteigen ließ.

Pilsens historische Keller sind der Grund, weshalb der mittelalterlichen Stadt eine Belagerung nur wenig anhaben konnte. Bereits mit der Gründung 1295 wurde damit begonnen, in den weichen Untergrund Tunnel zu graben, die als natürliche Kühlschränke für Lebensmittelvorräte, Warenlager und Werkstätten genutzt wurden. Nach und nach entstand ein Labyrinth mit insgesamt 20 km Länge, das die Häuser auf mehreren stockwerkartigen Ebenen unterirdisch miteinander verband und in dem über 1.000 Brunnen die Menschen mit Wasser versorgen konnten. Was in kriegerischen Zeiten ein großer Segen war, ist heute freilich das wohl schwerste historische Erbe der Stadt. Der Boden unter Pilsens Zentrum ist derart durchlöchert, dass Einsturzgefahr besteht, wenn er mit

Die Hussiten, ihr Krieg und das Kamel

Groß sind die Fragezeichen, die uns Deutschen bei einem Besuch in Böhmen immer dann ins Gesicht geschrieben stehen, wenn ein Stadt- oder Museumsführer das Wort »Hussiten« in den Mund nimmt, ohne es weiter zu erklären. Was dahintersteckt, weiß doch jedes Kind, ist man sich in Tschechien sicher. Dabei ist dieses epochale Stück Geschichte, das nicht nur Pilsen, sondern nahezu jedes böhmische Dorf an den Rand der Existenz brachte, bei uns fast vergessen. »Hussiten« leitet sich von Jan Hus ab, einem radikalen Reformator, der ab 1402 in Prag Theologie lehrte und als Prediger gegen den weltlichen Besitz der Kirche, die Habsucht des Klerus und dessen Lasterleben wettete. 1411 wurde er deshalb exkommuniziert. 1414 willigte Jan Hus ein, seine Ideen auf dem Konzil in Konstanz zu verteidigen – man hatte ihm freies Geleit und damit körperliche Unversehrtheit zugesichert. Trotzdem wurde er zum Tod verurteilt und gleich vor Ort auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Funkenflug, der bei seinem Todeskampf zum Himmel stieg, löste einen zwanzigjährigen Krieg aus. 1419 vereinigten sich seine Anhänger zu einem Volksheer, das einen papsttreuen Ort nach dem anderen niederwarf und plünderte. Sein antikatholischer Eroberungszug, der bis nach Polen und ins heutige Bayern schwappte, war so erfolgreich, dass Rom 1420 erstmals zu einem Kreuzzug aufrief, der nicht Palästina von den Moslems, sondern Böhmen von den Hussiten »reinigen« sollte. Vier weitere folgten. Aber erst als 1433 der gemäßigte Hussitenflügel der Utraquisten in den Schoß der Kirche zurückkehrte, wendete sich das Blatt. Mithilfe der Überläufer gelang es den katholischen Truppen am 30. Mai 1434, den radikalen Flügel der Hussiten, die Taboriten, vernichtend zu schlagen.

Für das papsttreue Pilsen hatte der Hussitenkrieg 1419 mit dem Schlimmsten begonnen. Jan Žižka, Wortführer, Hardliner und militärischer Kopf der Taboriten, machte die Stadt zu seinem Kommandozentrum. Doch man konnte ihn 1420 wieder vertreiben. Im vorletzten Kriegsjahr mobilisierte Žižkas Nachfolger Andreas Prokop 36.000 Mann, die Pilsen zehn Monate lang belagerten und beschossen. Am Ende blieb die Stadt verschont, denn Prokops Truppe musste Hals über Kopf in Richtung Prag aufbrechen, um sich mit den verbliebenen Gleichgesinnten in die große Entscheidungsschlacht zu werfen. Während der Belagerung hatten die Pilsener im Lager der Hussiten ein Kamel erbeutet. Es wurde zum Symbol für die Unverwundbarkeit und Stärke der Stadt, ziert bis heute das Wappen und ist überall in den Straßen zu finden.





Neubauten belastet oder von zu schweren Fahrzeugen befahren wird. In den Sechziger- und Siebzigerjahren wurde das Kellersystem deshalb mit enormem Aufwand saniert und stabilisiert, ein gut 800 m langes Teilstück für Besucher zugänglich gemacht. Dass man zuallererst einen Sturzhelm ausgehändigt bekommt, ist ebenso wenig Show wie der Hinweis auf rutschfestes Schuhwerk. An ihrem tiefsten Punkt bietet die Führung die seltene Möglichkeit, das Innenleben eines spätmittelalterlichen Wasserturms (des einzigen erhaltenen Turms der Stadtmauer) zu erleben. Das Kellerlabyrinth spielt auch in der Biergeschichte Pilsens eine wichtige, aber wenig rühmliche Rolle. Es bot den über 270 Braustätten der Stadt einen Komfort, der sie bequem und nachlässig machte. Im Vertrauen darauf, dass die konstant niedrigen Temperaturen der Keller schon für ausreichend Haltbarkeit sorgen würden, neigte man dazu, beim Brauen zu schlampfen. Monierten die Gäste die schlechte Qualität des Gerstensaftes, konnte dieser unterirdisch in ein anderes Wirtshaus verschoben und dort ahnungslosen Durstigen untergemengt werden. Pilsens schlechtes Bier war legendär. Im Jahr 1838 waren die Bürger mit ihrer Toleranz am Ende. Sie stürmten die Braugasthäuser und ihre Lager, zerrten die Fässer ans Tageslicht und schütteten die Plörre auf die Straße und in den Fluss.

Wem im Anschluss an die beiden Attraktionen nach Speis und Trank zumute ist, dem sei empfohlen, sich nicht spontan im berühmten, ebenfalls in diesem Haus untergebrachten Pilsner-Urquell-Lokal *Na Parkánu* niederzulassen. Denn uns trennen nur noch 200 m von einer Kleinbrauerei, in der das amtlich beste Dunkle Tschechiens ausgeschenkt wird. Unser Weg führt zunächst die kurze Perlová zurück, dann an der Kreuzung rechts bergauf zum Platz der Republik. Hier sticht eine moderne, golden glitzernde Skulptur ins Auge – eine von dreien, die jene Stellen markieren, an denen in früheren Zeiten öffentliche Brunnen die Menschen mit Trinkwasser versorgten. Ihr Anblick soll uns als Anlass für eine Anekdote dienen, die uns die Laufzeit versüßt. Sie spielt im Jahr 1841 und handelt von einem Mann namens Josef Groll, einem Lohnbraumeister aus Bayern. Eines Tages lehnte er sich im Vollrausch über den Brunnenrand und übergab dem tiefen Schacht seinen Mageninhalt. Dass die Pilsner diese Tat nicht lustig fanden, dürfte klar sein. Man entzog Josef Groll das Recht, sich in Pilsen aufzuhalten. In der Pilsner-Urquell-Brauerei *Plzeňský Prazdroj* (s. S. 42) wird er dennoch wie ein Gott verehrt, und auch unser Ziel ist nach ihm benannt. Denn Josef Groll ist der Mann, der die Pilsener Brauart erfand. Wo, darüber herrscht Uneinigkeit. Beide nehmen für sich in Anspruch, der Ort der Pioniertat zu sein – Pilsner Ur-

quell und die *Pivovar Groll*, die den Biergiganten mit der Angriffslust und Munterkeit eines Davids der Lüge bezichtigt und die Zweifler geschickt auf ihre Seite zieht, indem sie ein um Klassen besseres Bier serviert.

Um zu diesem David zu gelangen, biegen wir am Platz der Republik rechts in die Straße Rooseveltova. Wir behalten die Richtung beim Überqueren einer umtosten Straße bei und befinden uns sogleich auf einer Brücke über die Mže (Mies). Von dort sehen wir rechts unten die *Pivovar Groll* und steigen auf der Treppe zu ihr hinab, die wir auf der Brückenmitte finden.

Der wahre Geburtsort der Pilsner Brauart

Beheimatet ist die *Pivovar Groll* in einem schmucken Adelpalais am Rand der Altstadt – beziehungsweise dem, was der Zahn der Zeit von dem historischen Ensemble übrig gelassen hat. Wirtin Dr. Blanka Hausarová hat den von den Jahrzehnten des Kommunismus stark in Mitleidenschaft gezogenen Kern des Barockbaus mit großer Sorgfalt saniert und seine Geschichte erforscht. Ob der miserablen Qualität der Pilsener Gerstensäfte nahmen die Besitzer 1839 einen Lohnbrauer aus Bayern in ihren Dienst. Dieser grobschlächlige Mann, der bald in der ganzen Stadt für seine schlechten Manieren und Frauengeschichten bekannt war, brachte in seinem Gepäck einen wahren Schatz nach Pilsen. Josef Groll befand sich im Besitz eines seltenen Hefepilzes, den Seefahrer aus Patagonien nach Europa eingeführt hatten. Als er 1840 ein Bier kredenzte, das er mit dieser untergärigen Hefe fermentiert hatte, war seine Herrschaft so begeistert, dass sie es die anderen brauberechtigten Bürger kosten und kopieren ließ. Bis die zu dieser Zeit erst im Planungsstadium befindliche *Plzeňský Prazdroj* 1842 eröffnet werden konnte, waren etliche Pilsener Gasthausbrauereien bereits auf das neue Verfahren umgestiegen.

Auch wenn es in der Braustube und im Biergarten erst abends richtig voll wird: Man sollte es sich nicht entgehen lassen, sich am Tage auf ein helles oder dunkles Lager einzufinden. Denn dann schlurft immer wieder ein zotteliger älterer Herr durchs Bild, dessen Äußeres so wettergegerbt und zerzaust ist, dass man ihn für einen Einsiedler aus dem hintersten Winkel des Böhmerwalds halten könnte. Der grauhaarige Mann, der nur äußerst ungern spricht und Menschenansammlungen tunlichst meidet, gehört zu den ganz großen Genies am Sudkessel. Sein Reich ist im hintersten Teil des Gebäudes untergebracht. Wer die Möglichkeit bekommt, einen Blick hineinzuwerfen, wird Bauklötze staunen. Braumeister Kapr

Grundlagen der Verständigung

Allgemeines

dobré ráno	guten Morgen
dobrý den	guten Tag
dobrý večer	guten Abend
na shledanou; na shle	auf Wiedersehen
díky; děkuju; děkují	danke
díky moc	vielen Dank
prosím	bitte
ano; jo	ja
ano, prosím	ja, bitte
ne, děkují	nein, danke
ne	nein, nicht
máte ... ?	Haben Sie ... ?
promiňte	Entschuldigen Sie
pardon	Verzeihung
umíte (trošku) německy?	Sprechen Sie (ein bisschen) Deutsch?
umíte (trošku) anglicky?	Sprechen Sie (ein bisschen) Englisch?
nechapu	Ich verstehe nicht.
to nechapu	Das verstehe ich nicht.

Gastronomie

jídelní lístek	Speisekarte
napojový lístek	Getränkekarte
snídaně	Frühstück
oběd	Mittagessen
večeře	Abendessen
je to v pořádku	ist in Ordnung, stimmt so
Dělejte tři sta, prosím.	Machen Sie dreihundert, bitte.
Příneste nám, prosím ...	Bringen Sie uns bitte ...
Dejte mi, prosím ...	Geben Sie mir bitte ...
Můžeme dostat ... ?	Können wir ... bekommen?
zaplatíme v hotovosti	Wir zahlen in bar.

zaplatím kartou	Ich zahle mit der Karte.
dohromady	(alles) zusammen
zvlášť	jeder einzeln, getrennt
sklenice	Glas
popelník	Aschenbecher
kuřák	Raucher
nekuřák	Nichtraucher
otevřeno	geöffnet
zavřeno	geschlossen
toaleta; záchod	Toilette
Kde je, prosím, toaleta?	Wo ist die Toilette, bitte?
muži	Männer
ženi	Frauen
pani	Herren
dámy	Damen

schlechtes Essen

to je ...	Das ist ...
osmažené, spálené	angebrannt
přesolené	versalzen
příliš sladké	zu süß
příliš mastné	zu fett
příliš ostré	zu scharf
moc hořké	zu bitter
studené	(zu) kalt
to není ...	Das ist nicht ...
čerstvé	frisch
dovařené	gar

gutes Essen

bylo to ...	Das war ...
vyborné	hervorragend
fakt super	wirklich super
velice dobré	sehr gut

Bahn fahren

jízdenka	Fahrkarte
nastupišťe	Bahnsteig
které nastupišťe?	Welcher Bahnsteig?
kolej	Gleis
vlak	Zug
osoba	Person
dvě, tři, čtyři osoby	zwei, drei, vier Personen
pět, šest, sedm ... osob	fünf, sechs, sieben ... Personen
průvodčí	Schaffner
osobní vlak (os.)	Personenzug
rychlík	Schnellzug
stanice	Station
zastávka	Haltestelle
nádraží	Bahnhof

Verirrt

Kde je ...?	Wo ist ...?
Jak se dostaneme do ...?	Wie kommen wir nach ...?
Je to silnice do ...?	Ist das die Straße nach ...?
Musíme se vrátit zpátky?	Müssen wir umkehren?
Je to daleko?	Ist das weit?

doprava	nach rechts
vpravo	rechts
doleva	nach links
vlevo	links
rovně	geradeaus
dolů	abwärts, hinunter
nahoru	aufwärts, hinauf
zpátky	zurück
první	erster, erste, erstes
druhý, druhá, druhé	zweiter, zweite, zweites
třetí	dritter, dritte, drittes
daleko	weit
blízko	nah

An diesem Buch wirkten mit:

Veit Bronnenmeyer, 1973 in Kulmbach geboren, absolvierte eine Ausbildung zum Schreiner und studierte Soziale Arbeit in Bamberg. Derzeit ist er als Projektmanager im Schul- und Bildungsreferat der Stadt Fürth tätig. 2009 erhielt er den Agatha-Christie-Krimipreis für seinen Kurzkrimi *Eigenbemühungen*. Im *ars vivendi verlag* erschienen bisher seine Kriminalromane *Russische Seelen* (2005), *Zerfall* (2007), *Stadtgrenze* (2009) und *Gesünder sterben* (2012) mit dem Ermittlerduo Albach und Müller.

Martin Droschke, 1972 in Augsburg geboren, studierte in Erlangen Philosophie, Geschichte und Pädagogik. Bis 2001 war er Mitherausgeber zweier Literaturzeitschriften. Des Weiteren kann er auf zehn Jahre Erfahrung als freier Kulturjournalist, u. a. für die *Nürnberger Nachrichten*, die *taz* und die *Süddeutsche Zeitung*, zurückblicken. 2011 machte er sich in der Werbebranche selbstständig. Seit 2014 organisiert er außerdem geführte Reisen zu den Brauereien der Region Pilsen.

Anders Möhl, 1962 in Bad Hersfeld gegenüber der *Brauerei Engelhard* geboren. Diese wurde 1973 von Binding aufgekauft und geschlossen. Aus Gram, niemals ein Bier aus der Brauerei seiner Heimatstadt getrunken zu haben, boykottiert er nahezu alle Großbrauereien und zog ins Bierparadies Franken. Nebenbei studierte er Kunst an der Akademie der Bildenden Künste, ist Gründungsmitglied der *Galerie Bernsteinzimmer* und hat sein Atelier in in der historischen Luisen-Apotheke in Fürth.

Joachim Sator, 1965 in Bamberg geboren, ist freiberuflicher Dipl. Kommunikationsdesigner, Marketing-Berater, Identitätsentwickler, Nahraumexperte — und gerne immer wieder auch Fotograf. Gemeinsam mit Martin Droschke organisiert er geführte Gruppenreisen zur den Kleinbrauereien der Region Pilsen.

Elmar Tannert, 1964 in München geboren, absolvierte ein Studium der Musikwissenschaft und Romanistik. Seit 2003 arbeitet er als freier Schriftsteller sowie u. a. beim *Bayerischen Rundfunk*. Bei *ars vivendi* erschienen von ihm *Der Stadtvermesser* (1998), *Keine Nacht, kein Ort* (2002), *Ausgeliefert* (2005) und die gemeinsam mit Petra Nacke verfassten Romane *Rache, Engel!* (2008), *Blaulich* (2010) sowie *Der Mittagsmörder* (2012). Seit 2010 schreibt er auf der Webseite www.bbkult.net des Centrum Bavaria Bohemia den Blog »Tschechisch lernen/naučit se česky – Mission impossible?«.

Fredder Wanoth, 1957 in Beilngries geboren, lebt als freischaffender Künstler in Nürnberg. Studium der freien Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, Meisterschüler bei Professor Ludwig Scharl. Zahlreiche Ausstellungen und Stipendiumsufenthalte im In- und Ausland. 2001 Förderpreis für Kunst und Wissenschaft der Stadt Nürnberg, 2007 Wolfram-von-Eschenbach-Förderpreis des Bezirks Mittelfranken. Wanoth ist Mitgründer und -betreiber der *Galerie Bernsteinzimmer*, Nürnberg.

Danksagung

Unser herzlicher Dank für Unterstützung, Auskünfte, Übersetzungshilfen und wertvolle Hinweise geht an:

Vladimír Dobřík (Pilsen), Václav Gatarik (Nürnberg/Prag) Markéta Jelínková (Pilsen), Jan Jirák (Švihov), Romana Příbylová (Nürnberg), Petr Schicht (Nürnberg), Ursula Tannert (Leuzenberg), Mikuláš Zvanovec (Prag).

Bildnachweis

S. 7, 8, 24, 27, 31, 47, 52, 57, 62, 74, 79, 80, 103, 108, 111, 113, 117, 118, 129, 133, 138, 152, 170, 173, 174, 176, 179, 193, 194, 204, 206, 208, 209, 220, 223 © Elmar Tannert
S. 15 © Richard Villalon/fotolia.com, S. 18 © merial/fotolia.com, S. 22 © v_shchelkov/fotolia.com, S. 36 © Mikhail Markovskiy/fotolia.com
S. 28, 32, 39, 40, 43, 44, 48, 50/51, 86, 91, 96, 105 © Joachim Sator
S. 41, 168, 182, 186, 189, 191, 197 © Fredder Wanoth
S. 60, 64, 92, 117, 122, 126, 136, 140, 145, 149, 150, 155, 161, 164 © Martin Droschke
S. 71 © privat
S. 99, 156, 166 © Anders Möhl
S. 200, 211 © Veit Bronnenmeyer
S. 214, 217, 218 © Vladimír Kunc
U1: o. l. © Fredder Wanoth, o. r. © Nataliya Hora/fotolia.com, u. l. © Mikhail Markovskiy/fotolia.com, u. r. © v_shchelkov/fotolia.com
U4: © Vladimír Kunc



Kulturhauptstadt Europas & Schlaraffenland für Bierliebhaber

Gleich hinter der bayerischen Grenze liegt Westböhmen, das seit jeher für sein vorzügliches Bier bekannt ist. Es erstreckt sich bis zur Kulturhauptstadt Europas 2015: Pilsen. Seit Kurzem erlebt die dortige Brauereiszene eine neue Blüte, und Bierfans bieten sich paradiesische Genüsse abseits des geschmacklichen Mainstreams. 13 Touren laden dazu ein, mit durstigen Freunden oder der ganzen Familie eine einzigartige Kulturlandschaft zu entdecken – die Menschen, die Städte, die Natur und natürlich das gute Bier. Na zdraví!

- Infos zu Brauereien, Sehenswürdigkeiten und Einkehrmöglichkeiten
- Ausführliche Informationen zu An- und Abreise mit Auto oder öffentlichem Nahverkehr
- Umfassender Sprachteil für Brauereibesuche und unterwegs

ars vivendi[ⓧ]

